

PROGRAMM

Gioacchino Rossini

Ouvertüre zu *La Cenerentola*

Léo Delibes

Où va la jeune Indoue

Glöckchenarie der Lakmé aus *Lakmé*

Rocío Pérez, Sopran

Charles Gounod

O sainte médaille ... Avant de quitter ces lieux ...

Valentins Gebet aus *Faust*

Hugo Laporte, Bariton

Otto Nicolai

Nun eilt herbei Witz, heit're Laune

Arie der Frau Fluth aus *Die lustigen Weiber von Windsor*

Sheva Tehoval, Sopran

Karl Millöcker

Und da soll man noch galant sein ... Ach, ich hab' sie ja nur ...

Lied des Ollendorf aus *Der Bettelstudent*

Daniel Pastewski, Bass

Wolfgang Amadeus Mozart

In quali eccessi, o Numi ... Mi tradi quell' alma ingrata

Rezitativ und Arie der Donna Elvira aus *Don Giovanni*

Valentina Stadler, Mezzosopran

Umberto Giordano

Intermezzo aus *Fedora*

Giacomo Puccini

Che gelida manina

Arie des Rodolfo aus *La Bohème*

Konstantin Lee, Tenor

PAUSE

Carl Maria von Weber

Ouvertüre zu *Rübezahl oder Beherrscher der Geister* op. 27

Jacques Fromental Halévy

Si la rigueur et la vengeance ...

Kavatine des Kardinal Brogni aus *La Juive*

Daniel Pastewski, Bass

Wolfgang Amadeus Mozart

O zittre nicht, mein lieber Sohn

Rezitativ und Arie der Königin der Nacht aus *Die Zauberflöte*

Rocío Pérez, Sopran

Charles Gounod

Depuis hier je cherche ... Que fais-tu blanche tourterelle?

Arie des Stéphano aus *Roméo et Juliette*

Valentina Stadler, Mezzosopran

Gaetano Donizetti

Ah! Mes amis, quel jour de fête ... Pour mon âme quel destin ...

Kavatine des Tonio aus *La Fille du Régiment*

Konstantin Lee, Tenor

Gaetano Donizetti

Quel guardo il cavaliere ...

Kavatine der Norina aus *Don Pasquale*

Sheva Tehoval, Sopran

Gioacchino Rossini

Largo al factotum

Kavatine des Figaro aus *Der Barbier von Sevilla*

Hugo Laporte, Bariton

Wolfgang Amadeus Mozart

Ah, dov'è il perfido

(Scena ultima) Final-Sextett aus *Don Giovanni*

Rocío Pérez, Sopran

Sheva Tehoval, Sopran

Valentina Stadler, Mezzosopran

Konstantin Lee, Tenor

Hugo Laporte, Bariton

Daniel Pastewski, Bass



Live Streaming des Konzertes

Das Konzert wird live im Internet gestreamt und ist im Anschluss als „Video on demand“ abrufbar auf:

www.SWRclassic.de oder www.SWR2.de, sowie unter www.drp-orchester.de

SWR» CLASSIC

Sendetermine im SWR Fernsehen

Sonntag, 19. Februar 2017

9.45 Uhr SWR Junge Opernstars 2017 – Die Reportage

Ein Film von Lisa Pozo Núñez

10.30 Uhr SWR Junge Opernstars 2017 – Das Konzert

Highlights aus dem Galakonzert in der Jugendstil-Festhalle Landau



Sendetermin in SWR2

Sonntag, 19. Februar 2017

20.03 – 22.00 Uhr: SWR2 Oper (Das Konzert in voller Länge)

Informationen über SWR Junge Opernstars und das Radioprogramm SWR2 erhalten Sie unter www.swr.de/jungeoperstars bzw. www.swr2.de



Sendetermin auf SR2 KulturRadio

Freitag, 24. Februar 2017 | 20.04 Uhr



SWR JUNGE OPERNSTARS 2017

13 JAHRE EMMERICH SMOLA FÖRDERPREIS

Seit 2004 lädt das SWR Fernsehen jedes Jahr drei junge Sängerinnen und drei junge Sänger zum Konzert für den Emmerich Smola Förderpreis ein. Damals wurde der Preis unter Mitwirkung seines Namenspatrons ins Leben gerufen, um junge Operntalente zu fördern. Die Nagelprobe dafür ist die Zustimmung des Publikums, denn ... *nur das Publikum kann die Wirkung und das Charisma richtig beurteilen!* sagte Emmerich Smola (1922-2011) dazu in einem Interview.

Seit 13 Jahren also präsentieren wir junge Sängerinnen und Sänger der Extraklasse. Jedes Jahr sorgen sechs Ausnahmetalente für Spannung und Operngesang auf höchstem Niveau. Die bereits mit internationalen Preisen ausgezeichneten Gesangssolisten sind im Engagement an großen Opernhäusern und konzertieren in vielen Ländern dieser Welt: Junge Opernstars auf dem Weg nach oben.

Das SWR Fernsehen begleitet die ambitionierten jungen Leute und dreht eine Reportage über das Ereignis: Das erste Zusammentreffen im Hotel und bei den Proben mit dem Dirigenten Lorenzo Coladonato und der Deutschen Radio Philharmonie in Kaiserslautern, das Lampenfieber hinter der Bühne, das Singen um Ihre Gunst am heutigen Konzertabend, schließlich die Spannung vor der Abstimmung und die feierliche Preisverleihung. Je eine Sängerin und ein Sänger hat gestern in Landau den Emmerich Smola Förderpreis 2017 erhalten.

DER NAMENSGEBER

EMMERICH SMOLA

Emmerich Smola war mit dem SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern verbunden wie kein anderer Dirigent, prägte er doch die Entwicklung des Orchesters seit den ersten Anfängen über vier Jahrzehnte hinweg.

1922 in Böhmen geboren, wurde sein Leben von Kindheit an bestimmt durch die Musik: Das Interesse dieses universellen Musikers galt zunächst den Instrumenten Violine, Klavier, Orgel, Posaune, Oboe und Kontrabass. Doch nach zwei Jahren als Kontrabassist im damaligen Funkorchester Kaiserslautern – 1946 bei Emmerich Smolas Eintritt noch in kleiner Studioformation – tauschte er 1948 den Bogen gegen den Taktstock und wurde 1951 schließlich Chefdirigent des Orchesters, nachdem es sich mit dem Koblenzer Studio-Orchester zusammengeschlossen hatte.

Rund 15.000 Musikaufnahmen in einer immensen stilistischen Vielfalt spielte das SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern unter der Leitung von Emmerich Smola ein, der neben seiner Dirigententätigkeit 1951 bis 1955 Abteilungsleiter Musik im SWF Studio Mainz war und von 1974 bis 1978 als Abteilungsleiter für Unterhaltungsmusik und als stellvertretender Programmchef Musik in Baden-Baden wirkte. Hunderte von öffentlichen Konzerten in Rheinland-Pfalz und weit darüber hinaus, Auslandstourneen unter anderem nach Griechenland, Italien, Israel und in die Sowjetunion, unzählige Rundfunksendungen und -moderationen sowie eine Fülle von Impulsen und Initiativen für das Musikleben im Südwesten sind mit Emmerich Smolas Namen verknüpft. Daneben führten ihn Gastdirigate in die europäischen Musikzentren, zu Festivals und Rundfunkproduktionen.

Das SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern erwarb sich gemeinsam mit Emmerich Smola eine Popularität und Kompetenz auf dem Gebiet der Unterhaltungsmusik, aber auch in speziellen Bereichen der E-Musik, die damals einzigartig und zugleich zukunftsweisend waren. Denn es gelang diesem außerordentlich rührigen Dirigenten nicht nur, berühmte Solisten an das Orchester zu binden, sondern auch junge Talente, die später Weltkarriere machen sollten, zu entdecken und zu fördern. Fritz Wunderlich und Erika Köth sind prägnante Beispiele für die musikalische Intuition Emmerich Smolas, die bis zu seinem Ruhestand im Jahre 1987 für Musiker, Publikum und ganze Hörergenerationen in Deutschlands Südwesten musikalische Maßstäbe setzte. Emmerich Smola ist im August 2011 gestorben.



Markus Brock, Laura Telly Cambier (Gewinnerin) und Thomas Hirsch
beim Emmerich-Smola-Preis 2016 (© SWR)

DIE MUSIK

Gioacchino Rossini's Overtüre zu seinem 1817 in Rom zunächst mit wenigem Erfolg aufgeführtem *dramma giocoso* **La Cenerentola**, das dann aber kurze Zeit später im Sturm die Bühnen der Welt eroberte, hat sich, wie viele andere Opern des Meisters aus Pesaro, unabhängig von seiner Bühnenfunktion den Weg in den Konzertsaal geebnet. Sie ist ein typischer Rossini: Auf eine langsame Einleitung folgt ein spritziges Thema, bei dem die Streicher den Ton angeben. Ein zweites kontrastierendes Thema wird von den Holzbläsern eingeführt. Was dann noch folgt, ist ein musikalischer Taumel, ausgelöst durch ein gewaltiges Orchester-crescendo, die Ostinato-Wiederholung und dynamische Steigerung einzelner Motive. Eine Overtüre zwischen Sektlaune und ingrimmiger Narreteil!

Die Handlung von **Léo Delibes'** Oper **Lakmé** spielt, der damaligen Mode folgend, in einem exotischen orientalischen Milieu. 1883 wurde sie an der Opéra-comique in Paris mit großem Erfolg uraufgeführt. Lakmé ist die Tochter eines Brahmanenpriesters. Zurückgezogen lebt sie in einem Hain. Unerlaubterweise dringen zwei englische Offiziere in diesen heiligen Ort ein. Lakmé und Gérald verlieben sich ineinander. Der Vater will den Frevel rächen und zwingt seine Tochter auf dem Marktplatz zu singen, und natürlich geht der Plan auf bei der spektakulären **Glöckchenarie** Lakmés, **Ou va la jeune Indoue**.

Charles Gounod hatte Goethes „Faust“ schon als Zwanzigjähriger kennengelernt. Für die erfolgreiche Vertonung seines lyrischen Dramas **Faust („Margarete“)** bezog er sich allerdings auf ein Theaterstück von Michel Carré, „Faust et Marguérite“, das sich an Goethes Drama anlehnte. Gounods Oper, die die Handlung vor allem auf die tragische Beziehung zwischen Faust und Margarethe fokussierte, wurde in Paris ein sensationeller Erfolg. Der plastischen Musik Gounods, in ihrer Mischung aus Dramatik und Sentiment, kann sich bis heute kaum jemand entziehen. Einer der vielen „Ohrwürmer“ der Oper ist das **Gebet des Valentin**. Valentin, der Bruder Margarethes, hat eine Einberufung zum Kriegsdienst erhalten und betrachtet ein Amulett, das er von seiner Schwester erhalten hat. Er bittet Gott um Schutz für sie: **O sainte médaille ... Avant de quitter ces lieux ...** („Oh, heiliges Sinnbild ... Da ich nun verlassen soll“). Diese Szene im 2. Akt steht unmittelbar vor der ersten, schicksalhaften Begegnung zwischen Faust und Margarethe.

Nach erfolgreichen Jahren als Opernkomponist in Italien, wurde der aus Königsberg stammende **Otto Nicolai** 1841 zum Nachfolger Conradin Kreuzers als Kapellmeister an die Wiener Hofoper bestellt. Mit diesem Amt verbunden war die Verpflichtung, eine deutsche Oper zu komponieren. Nachdem er kein geeignetes Libretto gefunden hatte, wandte sich der Komponist Shakespeare zu. Sein Ziel war es, deutsche Vorzüge – „Gelehrtheit“ und „Philosophie“ - mit italienischem „Vergnügen“ und „Leichtigkeit“ zu vereinen. Als seine „komisch-phantastische Oper mit Tanz“, **Die lustigen Weiber von Windsor**, 1847 fast fertig war, wollte sie die Wiener Hofoper allerdings nicht mehr haben. An der Königlichen Oper in Berlin konnte er jedoch sein unsterbliches Meisterwerk schließlich am 9. März 1849 aufführen. Die „lustigen Weiber“ sind in Wahrheit ziemlich ‚taff‘. Wir werden Zeuge, wie Frau Fluth ihrem Ärger über die eifersüchtigen und charakterlosen (Ehe-)Männer Luft macht. Zudem hat noch der dicke Sir John Falstaff, ein Trunkenbold und Schürzenjäger sondergleichen, sowohl ihr als auch ihrer Nachbarin einen Liebesbrief geschrieben! Die Frauen werden sich mit **Witz und heit're(r) Laune** eine schöne Rache ausdenken.

Der Operettenkomponist und Arrangeur **Karl Millöcker** hatte schon unter Franz von Suppé als Flötist im Orchester gespielt hatte. Mit seiner 13. Operette, **Der Bettelstudent**, drei Jahre nach „Die Dubarry“, schuf er einen absoluten Klassiker der deutschen Operette. Im Dezember 1882, im Theater an der Wien uraufgeführt, wurde die Operette übrigens mehrfach verfilmt – zuletzt als TV-Version mit Ivan Rebroff als Oberst Ollendorf. Die Handlung spielt in Krakau zur Zeit August des Starken, der zugleich sächsischer Kurfürst und polnischer König war. Held der eigentlich hochpolitischen Geschichte, die von einem polnischen Aufstand gegen die deutschen Besatzer handelt, ist ein junger Mann, der sich als Bettelstudent ausgibt, in Wahrheit aber Graf ist und in geheimer Mission eine Verschwörung gegen die Besatzer vorbereitet. Oberst Ollendorf – der unsympathische Gouverneur von Krakau – ist empört über das seiner Meinung nach unmögliche Verhalten der polnischen Komtesse Laura Nowalska. Auf einem Ball hat sie ihm vor allen Leuten mit dem Fächer ins Gesicht geschlagen. Dabei habe er der jungen Schönheit nur ein galantes Kompliment gemacht **Und da soll man noch galant sein ... Ach, ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküsst**. Ollendorf ist „auf 180“, für die angetane Schmach will er sich bei ihr rächen ...

Wolfgang Amadeus Mozart's *Dramma giocoso* **Don Giovanni** wurde vor 230 Jahren in Prag mit größtem Erfolg uraufgeführt, *und zwar mit lautestem beifall* – wie Mozart schrieb. Höchste Dramatik und burleske Szenen finden in diesem unglaublichen, epochalen Drama zusammen. Donna El-

vira ist die verlassene Geliebte Don Giovannis. Schon im ersten Akt wird ihr durch Leporello (Registerarie) höhnisch unbarmherzig klar gemacht, mit wem sie sich eigentlich eingelassen hatte. Obwohl Giovanni im Verlaufe seiner Abenteuer Elvira für geistesgestört erklärt (damit man ihre Vorwürfe nicht ernst nehme) und, obwohl sie Gewissheit hat, dass er den Komtur getötet hat, versucht sie im 2. Akt den immer noch geliebten Wüstling zur Reue zu bewegen: **In quali eccessi, o Numi ... Mi tradì quell'alma ingrata** („In welchem Abgrund – Mich verriet der Undankbare“).

Umberto Giordano ist neben Ruggero Leoncavallo und Pietro Mascagni der wichtigste Vertreter des „Verismo“, also eines der realistischen Wahrheit verpflichteten Musiktheaters. Zweieinhalb Jahre nach seiner berühmtesten Oper, „Andrea Chenier“, brachte er 1898 das „Melodramma in tre atti“ **Fedora**, am Teatro lirico in Mailand heraus. „Fedora“ wurde rasch ein Welterfolg. Das **Intermezzo** aus dem 2. Akt zeigt den Komponisten als Meister emphatischer Melodik. Im Mittelpunkt der Oper, die in aristokratischer Gesellschaft in St. Petersburg und Paris spielt, steht die Fürstin Romazoff, die in der Finalszene, nach vielen dramatischen Konflikten und Verwicklungen, Gift nehmen wird und dann aber in den Armen des Geliebten stirbt.

Henri Murgers berühmtester Roman „Les scènes de la vie de bohème“ hatten die Komponistenfreunde Ruggero Leoncavallo, den Komponisten des „Bajazzo“, gleichermaßen wie **Giacomo Puccini** begeistert. Leoncavallo entwarf ein Libretto und zeigte es dem Freund. Puccini lehnte die Vorlage als zu ‚literarisch‘ abgelehnt, machte sich aber dennoch wie Leoncavallo an die Komposition. Die Freundschaft zerbrach. Zwei Meisterwerke entstanden, letztlich aber trug Puccinis **La Bohème** den Sieg davon. Der Dichter Rodolfo haust mit einem Musiker und einem Maler in einer armseligen Pariser Mansarde. Am späten Weihnachtsabend, Rodolfos Freunde sind schon auf dem Weg ins Quartier Latin vorausgegangen, klopft es an der Tür der Wohngemeinschaft. Die Zimmernachbarin Mimi bittet um Licht und wird hereingebeten. Nach einem Schwächeanfall verliert sie ihren Schlüssel. Das Kerzenlicht verlischt, und bei der Schlüsselsuche im Dunkeln kommt man sich näher. Rodolfo wärmt mit Hingabe Mimis eiskaltes Händchen und singt: **„Che gelida manina“**.

Rübezahl, die populäre Sagengestalt des Riesengebirges, wurde im Zeitalter der Romantik auch zu einer Bühnenfigur. Louis Spohr und Friedrich von Flotow vollendeten eine Rübezahl-Oper. Auch der damals 18-jährige **Carl Maria von Weber** machte sich im Jahre 1804 an die Arbeit dieses Märchen-Sujet zu vertonen. Seine Oper blieb Fragment, das Material war verschol-

len, und so entschloss sich Weber einige Jahre später, die Ouvertüre neu zu komponieren, nun aber als Konzertouvertüre. **Rübezahl oder Der Beherrscher der Geister** op. 27 ist eine kleine Sinfonische Dichtung – lange vor Liszt.

Jacques François Élie Fromental Halévy wurde 1799 im revolutionären Paris als Sohn eines jüdischen Kantors geboren. Er wurde ein erfolgreicher Opernkomponist und hochgeachteter Lehrer am Pariser Conservatoire. Mit der Oper **La juive** („Die Jüdin“) erzielte er 1835 seinen ersten Triumph. Richard Wagner übrigens berichtete als Musikkorrespondent darüber enthusiastisch in der deutschen Presse. Die Oper spielt zur Zeit des Konstanzer Konzils und erzählt von persönlichen Intrigen, Rache und Katastrophen vor dem Hintergrund christlich-jüdischer Konflikte. Halévys „Jüdin“, deren Libretto Eugène Scribe verfasst hatte, ist eines der wichtigsten Werke des französischen Genres der Grand opéra mit ihren Massenszenen, großen Tableaus und Balletteinlagen. Mit der Kavatine des Kardinal Brogni **„Si la rigueur et la vengeance“** („Wenn Unnachgiebigkeit und Rache“) befinden wir uns im ersten Akt der Oper. Milde gestimmt, begnadigt der Kardinal einen Juden, der sich nicht an die verordnete Arbeitsruhe gehalten hat und deswegen sterben soll. Die Fragen „warum?“ und „wieso?“ beantwortet der weitere Verlauf der Handlung.

Bis heute ist **Wolfgang Amadeus Mozarts** Zauberoper **Die Zauberflöte** eine der meistgespielten Opern überhaupt. Schon der Komponist konnte sich in seinen beiden letzten Lebensmonaten über den *stillen Beyfall* des Publikums für seine „deutsche Oper“ freuen. Am 30. September 1791 wurde sie unter seiner Leitung im Freihaustheater in Wien erstmals aufgeführt. Der junge Prinz Tamino, der zunächst von einer Riesenschlange verfolgt, dann von den drei Damen gerettet wurde, und eine erste Begegnung mit dem wunderlichen Vogelfänger Papageno hatte, wird von der Königin der Nacht ausgesandt, um ihre Tochter Pamina zu befreien, die vom Fürsten Sarastro entführt wurde. Bei der Begrüßung spricht die Königin beruhigende Worte: **O zittre nicht, mein lieber Sohn!**

Schon als junger Student hatte sich **Charles Gounod** sowohl für Shakespeares „Romeo und Julia“ als auch Hector Berlioz‘ dramatische Sinfonie gleichen Namens begeistert. Der Stoff hatte ihn musikalisch fast ein ganzes Leben lang umgetrieben. Die erste Fassung von **Roméo et Juliette** wurde 1867 bei der Pariser Weltausstellung uraufgeführt und war ein durchschlagender Erfolg. Sie wurde als ebenbürtiges Werk zu Gounods „Faust“ gefeiert. In dieser Oper geht es ausschließlich um das private Drama dieser tragischen Liebesgeschichte. Stéphano, Romeos Page (eine Hosenrolle), singt auf der Suche nach seinem Herrn sein ebenso rührendes wie

charmantestes Lied **Depuis hier je cherche ... Que fais-tu blanche tourterelle ?** („Seit gestern ging mir schon – Sag, was machst du, weiße Taube“).

Gaetano Donizetti schrieb zwischen 1814 und 1843, bis zu dem Zeitpunkt, an dem er schwer erkrankte, insgesamt 71 Opern für die Häuser in Neapel, Mailand und Paris. Er war wahrhaftig ein Schnellschreiber! 1840, erneut in Paris, komponierte er seine komische Oper **La Fille du Régiment** („Die Regimentstochter“) für die Opéra-comique. Schmissiges Militär, naiv-ländliche Idylle und aristokratisch gezielte Verstelltheit bilden in dieser Oper eine prickelnde Melange. Im Mittelpunkt der Handlung stehen das vom Regiment aufgenommene Findelkind Marie und der draufgängerische tirolische Bauernbursche Tonio. Dieser hat sich eben, nachdem er zuvor festgenommen worden war, zum Militärdienst gemeldet, um Marie ehelichen zu können. Optimistisch singt er: **Ah! Mes amis, quel jour de fête ... Pour mon âme quel destin ...** („Ich trete unter eure Fahnen – Für mich Armen, welch ein Glück“).

Im September 1842 schloss **Gaetano Donizetti** mit dem Théâtre Italien einen Vertrag für eine neue Oper: **Don Pasquale**. Am Text, der sich am altbekannten Stoff des „ungleichen Paares“ orientiert, war er übrigens selbst beteiligt. Bereits am 12. November berichtete er, den „Don Pasquale“ fertiggestellt zu haben. Die Uraufführung fand dann am 3. Januar 1843 statt. Im Mittelpunkt der Oper steht, neben dem alten Junggesellen Don Pasquale, die junge, schöne und sprunghafte Witwe Norina. Sie ist verlobt mit Pasquales Neffen Ernest. Der Alte aber will sie für sich selber und würde dafür sogar seinen eigenen Neffen aus dem Hause verjagen. Noch weiß die kluge Norina nichts von dem, was sich da zusammenbraut. Sie ist verliebt und liest in einem Liebesroman **Quel guardo il cavaliere ...** („O diese Glut in Blicken“). Erst danach wird sie in ein Komplott gegen den Alten eingeweiht.

Gioacchino Rossini schrieb **Il Barbiere di Siviglia** in nur 13 Tagen! Allerdings hatte er manches, wie etwa die Ouvertüre, aus bereits geschriebenen Werken wiederverwertet. Die Uraufführung der Oper am 20. Februar 1816 in Rom wurde zum Skandal, hatte doch der junge Komponist es mit seinem Werk gewagt, gegen den bis dahin einzig wahren und großen „Barbier von Sevilla“ Giovanni Paisiello anzutreten. Das ärgerte das Stammpublikum und natürlich die Anhänger Paisiellos. Doch Rossinis Barbier setzte sich durch. Schon drei Jahre nach der Uraufführung war übrigens die deutsche Erstaufführung in München. Mit seinem rasanten Auftrittslied **„Largo al factotum – Ich bin das Faktotum der schönen Welt“** – setzt sich der Barbier recht prahlerisch in Szene. Männer wie er, so meint er, seien „einfach unersetzlich“...

Das Drama scheint mit dem Höllensturz des rücksichtslosen Frauenhelden und Lebemanns schon zu Ende zu sein, doch in **Wolfgang Amadeus Mozart**s und Lorenzo da Pontes **Il dissoluto punito ossia Don Giovanni** („Der bestrafte Wüstling oder Don Giovanni“) gibt es nach dem Höllensturz des tapferen, aber unrühmlichen Helden noch eine *Scena ultima*, das moralisch resümierende Schlussextekt des *Dramma giocoso*. In früheren Jahren einer romantisierenden Auffassung des Werkes wurde diese Szene meistens weggelassen. Die übrig und allein gebliebenen Personen machen sich ihre Gedanken um den trotzigen Sünder und fragen: „**Ah, dov'è il perfido?**“ („Wo ist der Bösewicht?“). Im Einklang mit der Moral resümieren sie: „So endet, wer Böses tut. Und stets gleicht der Tod der Übeltäter ihrem Leben.“

ROCÍO PÉREZ | Sopran

Rocío Pérez wurde 1990 in Madrid geboren. Schon früh erhielt sie Schauspiel- und Musikunterricht und spielte Klarinette. Im Alter von 14 Jahren sang sie im Teatro Real Madrid. Ihre Gesangsausbildung begann sie bei Elena Valdelomar. Schließlich studierte sie an der Escuela Superior de Canto bei Victoria Manso und Francisco Pérez. Meisterklassen belegte sie bei Nathalie Dessay, Ana Luisa Chova, Dolores Zajick, June Anderson und Carlos Chausson. Während ihres Studiums sang sie in *Cinderella* von P. M. Davies, in *Dido und Aeneas* von



Purcell und in *Falstaff* von Verdi. Beim Festival MITO Settembre Musica in Italien sang sie in der Uraufführung von Wolfgang Rihms *Bildlos / Weglos*. Als Mitglied des Opernstudios der Opéra national du Rhin in Straßburg (2014-16) sang sie unter anderem in *Il matrimonio segreto* von Cimarosa und in *Ariane und Blaubart* von Dukas. Außerdem verkörperte sie die Tebaldo in Verdis *Don Carlo* in der Regie von Robert Carsen und die Cleone in Rossinis *Ermione*. Letztere sang sie auch am Théâtre des Champs-Élysées Paris. 2015 erhielt sie Auszeichnungen beim Concours de chant lyrique de Marmande, den 1. Preis beim Gesangswettbewerb Luis Mariano und den 2. Preis sowie den Nachwuchspreis beim Gesangswettbewerb Villa de Colmenar Viejo. 2016 gewann Rocío Pérez den 3. Preis beim Gesangswettbewerb Die Meistersinger von Nürnberg.

Demnächst wird sie in Lyon in Monteverdis *L'Incoronazione di Poppea* singen. In der nächsten Spielzeit folgen Donizettis *Don Pasquale* sowie *L'occasione fa il ladro* von Rossini.

SHEVA TEHOVAL | Sopran

Sheva Tehoval wurde 1991 in Brüssel geboren. Im Alter von sechs Jahren wurde sie Mitglied des Kinderchores der Opéra Royal de la Monnaie. Mit 14 Jahren begann ihre Gesangsausbildung bei Eunice Arias in Brüssel. Nach ihrem Abitur begann sie ein Studium bei Christoph Prégardien an der Musikhochschule Köln, das sie 2015 mit einem Bachelor mit Auszeichnung abschloss. Ein Jahr darauf absolvierte sie ihren Master mit „first class honour“ an der Londoner Royal Academy of Music bei



Mary Nelson. Sie sammelte musikalische Erfahrungen in Zusammenarbeit mit Klesie Kelly-Moog, Michael Gees, Richard Stokes, Malcolm Martineau, Julius Drake, Robert Holl und Graham Johnson.

Während ihres Studiums konzertierte sie in Italien, Frankreich, Belgien, in Süd-Korea und den USA. Dabei trat sie als Solistin mit Orchester, im Liedduo mit Klavier, im Gesangsensemble und im Neue Musik-Ensemble auf. Sheva konnte mehrere Wettbewerbserfolge verbuchen. So erreichte sie 2009 den 2. Preis beim Concours Dexia Classics in Brüssel und wurde 2013 Stipendiatin der Stiftung Live Music Now. 2014 gewann sie den 1. Preis und Publikumspreis beim Concours Prix Jacques Dôme in Verviers und wurde Preisträgerin des Internationalen Königin Elisabeth Wettbewerb in Brüssel. 2016 wurde sie Stipendiatin des Deutschen Musikwettbewerbes und erhielt beim internationalen Wettbewerb in Marmande die 1. Preise in den Kategorien Oper und Mélodie française, den Prix jeune espoir und den Publikumspreis.

VALENTINA STADLER | Mezzosopran

Die 1988 in Karlsruhe geborene Valentina Stadler erhielt bereits im Alter von 13 Jahren Gesangsunterricht. Nach dem Abitur setzte sie ihr Gesangstudium an der Manhattan School of Music in New York fort. Schließlich wechselte sie an die Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin, wo sie 2017 mit dem Master abschließen wird. Ihre Lehrer sind Wolfram Rieger im Fach Lied und Julia Varady im Fach Oper. Meisterkurse besuchte sie bei Christa Ludwig, Christine Schäfer, Malcolm Martineau, Graham Johnson, Thomas Hampson und Ann Murray.



2015 sang sie die Edda in *Neue Szenen II – Ohio*, der Uraufführung eines Opern-Triptychons von Quarello/Krampe/Tangian, in der Tischlerei der Deutschen Oper Berlin. In einer Produktion des Opernstudios Teneriffa gab sie ihr Debüt als Cherubino in *Le Nozze di Figaro* und war in dieser Rolle auch am Teatro Comunale in Bologna zu erleben. Außerdem verkörperte sie die Titelpartien in Händels *Xerxes* und Bizets *Carmen* sowie die Zeitungsverkäuferin in Poulencs' *Les Mamelles de Tirésias*. Als Teilnehmerin des Young Singers Project sang Valentina bei den Salzburger Festspielen 2016 die Myrtales in Massenets *Thaïs* an der Seite von Plácido Domingo. Im November debütierte sie als Mercedes in *Carmen* an der Oper Teneriffa.

Im Rahmen einer Operngala sang sie unter anderem im Konzerthaus Berlin. Ab der kommenden Spielzeit ist Valentina Stadler Ensemblemitglied am Gärtnerplatztheater in München.

KONSTANTIN LEE | Tenor

Konstantin Lee wurde 1988 in Seoul, Korea geboren. Seinen Studienabschluss erhielt er an der Seoul High School of the Arts. Sein Bachelor- und Master-Studium absolvierte er am College of Music der Seoul National University als einer der besten seines Jahrgangs. Seit Oktober 2015 studiert er im Konzertexamen an der Musikhochschule Hamburg.

Auf der Bühne sang er bereits in Mozarts *Zauberflöte* an der Korean National Opera und in Verdis *La Traviata* an der Seoul Metropolitan Opera, ferner in *La Traviata*, *La Bohème* und *Der Liebestrank*. Er gewann bereits zahlreiche



Wettbewerbe: so belegte er den 1. Platz beim Joong Ang Music Competition, gewann mehrere Preise beim Gesangswettbewerb in Daegu, den 1. Preis im Korea Voice Wettbewerb und die Silberauszeichnung im Wettbewerb des Korea Broadcasting Systems. 2013 gewann er den 1. Preis des Gesangswettbewerbes Neue Stimmen der Bertelsmann Stiftung sowie des International Music Competition Dr. Luis Sigall in Viña del Mar.

Konzerterfahrung sammelte Konstantin mit dem Korean Symphony Orchestra, dem Incheon Philharmonic Orchestra und dem Gunpo Prime Philharmonic Orchestra. 2015 sang er Beethovens neunte Sinfonie mit dem Korean Broadcasting System Symphony Orchestra, in China mit dem Guiyang Symphony Orchestra und dem National Centre of Performing Arts Orchestra. Außerdem sang er ein Galakonzert mit dem Kanagawa Philharmonic Orchestra in Japan. In der aktuellen Spielzeit singt er den Ferrando in *Così fan tutte* am Theater Freiburg.

HUGO LAPORTE | Bariton

Hugo Laporte wurde 1991 in Kanada geboren. Er studierte bei Patricia Fournier an der Universität de Laval. Ferner arbeitete er mit Benita Valente beim Summer Music Institute of the National Arts Center im kanadischen Ottawa. Auf der Opernbühne erschien er als Graf Ceperano in *Rigoletto* am Teatro Comunale in Bologna, als Moralès und Dancaïro in *Carmen* am Theater Regensburg, als Schaunard in *La Bohème* an der Opéra de Québec sowie als Figaro in Rossinis *Der Barbier von Sevilla*. Unter Kent Nagano sang er den Arzt in Debussys *Pelléas et Mélisande* in Montréal. Ferner gastierte er in einem Galakonzert der Nationaloper in Minsk. Auf der Konzertbühne sang er Brahms' *Deutsches Requiem*, Haydns *Nelsonmesse* mit dem Newfoundland Symphony Orchestra sowie Berlioz' *Les Nuits d'été*.



2014 gewann er den 1. Preis beim Canadian Music Competition sowie den großen Preis des OSM Standard Life Competition. 2015 wurde er von einer internationalen Jury zur „Jungen kanadischen Opernhoffung“ ernannt. Beim Internationalen Gesangswettbewerb im französischen Marmande erhielt er den 3. Preis. Die CBS zählte ihn zudem unter die „30 heißesten kanadischen klassischen Musiker unter 30“. 2016 war er Finalist beim Internationalen Gesangswettbewerb „Die Meistersinger von Nürnberg“. Zukünftige Engagements umfassen den Escamillo in *Carmen* und den Ben in Menottis *The Telephone*. Ferner singt er an der französischen Opéra de Massy und am Theater Erfurt. In Québec wird er Rossinis *Petite Messe Solennelle* singen und auf eine Konzerttournee durch China gehen.

DANIEL PASTEWSKI | Bass

Daniel Pastewski wurde 1989 im sächsischen Pirna geboren und begann sein Studium 2008 an der Musikhochschule Leipzig, bevor er 2009 nach Karlsruhe wechselte. Hier studierte er bei Friedemann Röhlig und schloss 2016 erfolgreich ab. Weitere wichtige Impulse erhielt er bei Meisterkursen von Julia Varady, Regina Werner, Marlis Petersen, Artur Korn und Daniel Fueter.

Schon während seiner Ausbildung war er an der Karlsruher Hochschule als Snug in Britten's



A Midsummer Night's Dream, Presto in Poulencs *Les Mamelles de Tirésias*, Bartolo in Mozarts *Le Nozze di Figaro* und Sarastro in *Die Zauberflöte* zu erleben.

2012 debütierte er am Badischen Staatstheater Karlsruhe in Thomas Leinigers Kinderoper *Dino und die Arche*. Es folgten Gastengagements als Hartmann in Offenbachs *Fantasio*, als Zweiter Geharnischter in Mozarts *Die Zauberflöte* und als Harry in Loewes *My fair Lady*. 2013 gastierte er an der Oper Stuttgart als Lakai in *Ariadne auf Naxos* von Richard Strauss. Neben seinen Auftritten als Opern- und Konzertsänger gestaltet er mit seiner Pianistin Anni Poikonen regelmäßig Chansonprogramme.

Daniel ist Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes und des Richard Wagner Verbandes Karlsruhe. 2014 war er Preisträger des internationalen Gesangswettbewerbes der Kammeroper Schloss Rheinsberg. Zudem gewann er 2015 den Heinz-Kunle-Wettbewerb im Bereich Chanson und den Gesangswettbewerb Stimmenzauber im pfälzischen Herxheim.

MARKUS BROCK

Markus Brock, Jahrgang 1963, ist Fernsehmoderator bei 3sat, arte und SWR. Für 3sat moderiert er den „MuseumsCheck“, für arte „Die Grenzgänger“, die „Musikalische Reise“ für SWR, MDR, RBB und HR, sowie große Live-Sondersendungen für den SWR. Viele Jahre hat er für den SWR die Primetime-Infotainment-Talkshow „SamstagAbend“ und das Magazin „Nachtkultur“ moderiert. Außerdem hat der gelernte Redakteur mit Politik- und Soziologiestudium neben diversen weiteren Sendungen für ARD, ZDF und SWR mehrere Jahre die „Landesschau Baden-Württemberg“ und 10 Jahre lang bei SWF 3 zahlreiche Radiosendungen moderiert.



Markus Brock moderiert darüber hinaus regelmäßig Kongresse, Diskussionsveranstaltungen, Foren und Events zu den unterschiedlichsten Themen. Seit September 2016 ist er auch das Gesicht des neuen Internetportals „SWRClassic.de“, auf dem auch Konzerte der DRP zu sehen sind.

LORENZO COLADONATO | Dirigent

Der gebürtige Italiener Lorenzo Coladonato, der 2013 beim „5th Blue Danube International Opera Conducting Competition“ mit dem 1. Preis ausgezeichnet worden ist, studierte Klavier, Komposition und Dirigieren am Konservatorium Giuseppe Verdi in Mailand.

Er besuchte Meisterkurse mit namhaften Dirigenten wie u. a. Aldo Ceccato, Bernhard Haitink, Helmuth Rilling und Yuri Simonov.

Von 2001 bis 2010 führte Lorenzo Coladonato seine musikalische Karriere am Opernhaus Zürich fort. Dort sammelte er viele wertvolle

Erfahrungen in der Leitung und Einstudierung der hiesigen Produktionen. Ein Meilenstein in seiner Tätigkeit am Zürcher Opernhaus war 2008, als er für den Dirigenten Nikolaus Harnoncourt in Robert Schumanns Oper *Genoveva* einsprang.

2010 bis 2013 war er Kapellmeister bei der Philharmonie Baden-Baden.

Seit 2015 ist er Generalmusikdirektor der Staatsoper und des Balletts Mersin (Türkei). Mit einem Repertoire von fast fünfzig Opern, von Händel bis Strawinsky, und knapp dreihundert Auftritten als Dirigent in Sinfoniekonzerten, verfügt Lorenzo Coladonato über eine breite und fundierte musikalische Erfahrung.

Er hat bereits mit zahlreichen renommierten Orchestern zusammengearbeitet, darunter: Orchester des Opernhauses Zürich, Mozarteumorchester Salzburg, Symphony Orchestra of New Russia – Moskau, China National Centre for Performing Arts Orchestra – Beijing, Russische Nationalphilharmonie – Moskau, Norddeutsche Philharmonie – Rostock, Südwestdeutsche Philharmonie – Konstanz, Russische Kammerphilharmonie St. Petersburg, Orquesta de Valencia, Orchester des Nationaltheaters Belgrad. Zu den Höhepunkten seiner bisherigen Laufbahn zählen: eine neue Produktion von *Sonnambula* am Landestheater Salzburg, *Turandot* bei den Bregenzer Festspielen 2015, verschiedene Galakonzerte mit gefeierten Sängern wie Leo Nucci, Giuseppe Giacomini, Salvatore Licitra, Celso Albello, Vittorio Grigolo und anlässlich des Jubiläums „150 Jahre italienische Einheit“ die Oper *I Lombardi* von Giuseppe Verdi in Mailand, unter anderem mit Ruggero Raimondi.

2011 dirigierte er im Festspielhaus Baden-Baden Beethovens Violinkonzert mit David Garrett und der Russischen Nationalphilharmonie. Das Konzert wurde mehrfach im Fernsehen ausgestrahlt und ist im Handel auf DVD (DECCA) erschienen.





Deutsche Radio Philharmonie © Marco Borggreve

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

Die Deutsche Radio Philharmonie bespielt Konzertreihen an den Orchesterstandorten Saarbrücken und Kaiserslautern. Regelmäßig tritt sie im grenznahen Frankreich und Luxemburg auf, sowie in Brüssel, Mainz, Karlsruhe und Mannheim. Tourneen führten in den letzten Jahren in die Schweiz, nach China und Japan, 2016 bereist das Orchester zum dritten Mal Südkorea, 2017 ist es zu Gast beim Beethoven-Festival in Warschau.

Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie ist der Brite Karel Mark Chichon. Er folgte Christoph Poppen, der die Position seit der Gründung des Orchesters 2007 innehatte. Stanislaw Skrowaczewski ist dem Orchester als Erster Gastdirigent eng verbunden, 2015 wurde er 92-jährig zum Ehrenmitglied ernannt. Chefdirigent ab der Saison 2017/2018 ist der Finne Pietari Inkinen.

Live im Konzertsaal, aber auch in den Kulturprogrammen des Saarländischen Rundfunks und des Südwestrundfunks, im SR/SWR-Fernsehen oder auf ARTE will die Deutsche Radio Philharmonie Klassikfreunden die enorme Repertoirebreite eines Rundfunkorchesters in höchster künstlerischer Qualität erschließen und intensive Musikerlebnisse schaffen. Mit Podcast- und Livestream-Angeboten erreicht das Orchester sein Publikum zunehmend auch in der digitalen Welt.

Mehrere CDs aus der umfangreichen Orchester-Diskographie erhielten internationale Auszeichnungen: Klavierkonzerte von Edvard Grieg und Moritz Moszkowski mit dem Pianisten Joseph Moog wurden in der Kategorie „Best Classical Instrumental Solo“ für den Grammy 2016 nominiert. Die CD „Meditation“ mit der Sängerin Elīna Garanča und Chefdirigent Karel Mark Chichon erhielt den Echo-Klassik 2015, die Einspielung „Französische Posaunenkonzerte“ mit dem Solisten Fabrice Millischer den Echo-Klassik 2014. Sinfonische CD-Zyklen entstanden von den Komponisten Brahms, Mendelssohn, Tschaikowsky, Schumann und Louis Théodore Gouvy. Unter Leitung von Chefdirigent Karel Mark Chichon entsteht zurzeit die Gesamtaufnahme des sinfonischen Werks von Antonín Dvořák.

Die Deutsche Radio Philharmonie entstand 2007 aus der Fusion von Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken (SR) und Rundfunkorchester Kaiserslautern (SWR). Klassisch-romantisches Kernrepertoire, regelmäßige Uraufführungen zeitgenössischer Musik, die Vergabe von Auftragswerken, mit Spezialisten erarbeitete historisch-informierte Interpretationen der Vorklassik – so lassen sich die Kernpunkte der Orchesterarbeit umreißen. Mit der „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ hat die Deutsche Radio Philharmonie jungen Komponisten ein Podium zur Aufführung ihrer ersten Orchesterwerke geschaffen.



**Mehr
fördern!**

**Wir machen die Region stark
mit unserer Kulturförderung.**

- Gut für die Vereine
- Gut für die Menschen
- Gut für Kaiserslautern

www.kskkl.de



**Kreissparkasse
Kaiserslautern**

Mehr als eine Bankverbindung.

DRP-AKTUELL

Mit Chefdirigent Karel Mark Chichon und Gabriela Montero in Mannheim

Am nächsten Freitag, 20. Januar 2017, gastiert die DRP mit Chefdirigent Karel Mark Chichon und der venezolanischen Pianistin Gabriela Montero im Rahmen der SWR Konzertreihe Mannheim um 19.30 Uhr im Rosengarten. Auf dem Programm steht das Klavierkonzert a-Moll von Edvard Grieg. Gabriela Montero ist nicht nur eine Weltklasse-Pianistin, sondern hat auch ein bemerkenswertes Talent für spontane Improvisation, womit sie das Publikum weltweit zu wahren Begeisterungstürmen hinreißt. Karel Mark Chichon und die DRP präsentieren sich in der zweiten Konzerthälfte mit der 7. Sinfonie von Antonín Dvořák. Konzertkarten gibt es unter der Ticket-Hotline Tel. 07221/300 100, an allen Vorverkaufsstellen und unter www.reservix.de

Dvořák-Sinfonien Nr. 3 und Nr. 4 – CD jetzt neu am Infostand!

Dvořáks Sinfonienzyklus gehört zu den derzeitigen Arbeitsschwerpunkten des Orchesters mit Karel Mark Chichon. Mehrere Werke sind bereits auf CD erschienen. *Das ist die beste Aufnahme der „Glocken von Zlonice“ (1. Sinfonie), die ich kenne*, schreibt das Fanfare Magazine und das Magazin FonoForum ergänzt: *Chichon treibt die gut aufgelegte Radio Philharmonie mit Leidenschaft und unbändiger Energie durch die weiten Verzweigungen der Partitur. Frische und Spontaneität und Sensibilität, Brillanz und Schwung*, das alles attestiert MusicWeb International Karel Mark Chichon und der DRP. Neu auf dem Markt ist jetzt die dritte CD der Gesamteinspielung mit den Sinfonien Nr. 3 und Nr. 4. Im Verkauf sind bereits die Sinfonien Nr. 1 und 5.

Das Paganini-Projekt – SWR2 Werkgespräch mit Burkhard Egdorf

Anfang dieses Jahres konnte der Geiger Niklas Liepe seine Paganini-Idee mit der DRP verwirklichen: bei zwei Konzerten in Mainz und Karlsruhe und im Aufnahmestudio. Am Mittwoch, 25. Januar ist er um 20.03 Uhr auf SWR2 zu Gast bei Burkhard Egdorf: Niccolò Paganinis 24 Capricen für Violine solo sind die „hohe Schule“ für Violin-Virtuosen schlechthin. Dass sich der junge Geiger Niklas Liepe für seine Debüt-CD ausgerechnet dieses Non plus Ultra des modernen Geigenspiels ausgesucht hat, hat nicht nur technische Gründe. Schon Paganinis Zeitgenossen und die nachfolgende Komponistengeneration haben sich mit diesen ebenso erfindungsreichen wie virtuosen Werken kompositorisch in Bearbeitungen, Variationen, Paraphrasen etc. auseinandergesetzt. Niklas Liepe geht es ebenfalls nicht nur um die Brillanz und Virtuosität dieser Stücke, sondern er will mit seinem „Paganiniprojekt“ auf das musikalische Potenzial dieser „Lehr“-Stücke hinweisen. Aus diesem Grunde hat er an zeitgenössische Komponisten Aufträge vergeben, einzelne Capricen so für Violine und Orchester zu bearbeiten, dass die Violinstimme weitgehend unangetastet bleibt, ihr aber ein gleichgewichtiger Orchesterapparat gegenübergestellt wird.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Mittwoch, 25. Januar 2017 | 20 Uhr | Hochschule für Musik Saar

3. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

Im musikalischen Himmel

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Werke von Julián Quintero Silva, György Ligeti,

Robert Schumann und Johannes Brahms

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Roland Kunz | Giesecking-Saal

Freitag, 27. Januar 2017 | 20 Uhr | Fruchthalle Kaiserslautern

2. SINFONIEKONZERT KAISERSLAUTERN

Melodisch, gesanglich, choralartig ...

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Mario Venzago

Fabrice Millischer, Posaune

Werke von Robert Schumann, Henri Tomasi und Anton Bruckner

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Burkhard Egdorf | Roter Saal Fruchthalle

Sonntag, 29. Januar 2017 | 11 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

4. MATINÉE SAARBRÜCKEN

Melodisch, gesanglich, choralartig ...

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Mario Venzago

Fabrice Millischer, Posaune

Werke von Robert Schumann, Henri Tomasi und Anton Bruckner

10.15 Uhr Konzerteinführung mit Roland Kunz | Bankettraum

11.00 Uhr Orchesterspielplatz

Donnerstag, 2. Februar 2017 | 20 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

SONDERKONZERT SAARBRÜCKEN

50 Jahre Congresshalle

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Hans-Christoph Rademann

Johanna Winkel, Sopran | Anne Vondung, Alt

Corby Welch, Tenor | Gerd Grochowski, Bass

Gaechinger Cantorey

Werke von Johannes Brahms und Anton Bruckner

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Gabi Szarvas | Bankettraum

Wir möchten Sie höflich darauf hinweisen, dass Bild- und Tonaufnahmen während der Konzerte der DRP nicht gestattet sind!

Die Besucher stimmen Bildaufnahmen durch den SR/SWR zu.

Text: Burkhard Egdorf | Textredaktion: Dr. Beate Früh

Programmredaktion: Benedikt Fohr | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie